

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 11

Rubrik: Soldaten schreiben uns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unser Schütze Löhle wird oft wegen seines Namens geneckt. Alle sprechen dabei absichtlich immer «Löhl!» aus. Natürlich ist er jedesmal beleidigt und betont immer vorwurfsvoll: «Am Schluß mit ,e' gschribel!»

Bei der Gewehrinspektion meldet er sich an: «Herr Lüttnant, Schütz Löhle!»
«Was, Löhl! heißed Sie?»

«Jo, aber am Schluß mit ,e' gschribel.»

«Also, meldet Sie sich nomol a!»

Herr Lüttnant, Schütz Löhle, am Schluß mit ,e' gschribel.»

«Himmel nomol, sind Sie e verdammti Eichle.»

Aus der hintersten Reihe tönt der Ruf des Kompagniekalbes: «Jawohl, aber am Schluß mit ,e' gschribel!» Brun

Heute gab's einen bäumigen Fraß: Rippli mit Sauerkraut und Kartoffeln. Da lacht einer: «So gfallt's mer, frässe bis me schwitzt und zum Schaffe warm alege!» Bl.

Ich habe mit meinem Zug Gradkenntnis.

Leutnant: «Füsilier Sturzenegger, woran erkennen Sie den General?»

Langes Sich-besinnen — Getuschel von allen Seiten.

Etwas zaghaft, aber vollen Ernstes gibt der Füsel dann zur Antwort: «Am Schnauz!» B. St.



«Chrigu, säg mal, was isch eigetli dr Unterschied zwüsche m-ne Saxophon u m-ne Sack Zement?»

«Säb weiß i o nid.»

«So blos emal dri!»

Aushebungsoffizier zu einem Halbschlauen: «U de, wo hättet dr ech gärn la yteile?»

«???»

«I meine, zu was wettet dr am liebschte, zum Träng, zur Artillerie oder zu de Säumer?»

Jetzt geht ein verstehendes Grinsen über das Gesicht des Rekrutierten: «Zo de Korpissäl!» B. St.



Kuchtiger: «Hesch Du aber en starche Schnupfle, Karil!»

Füsilier Kari: «He jo, dä chunt vo Euem Emmitaler Chäs, es zieht drum immer so dur d'Löcher düel!»

Ein Pferd hatte Bauchweh. Der Abteilungsveterinär war bei der andern Kompagnie. Bis er zur Stelle war, schüttete man dem Pferd einen Zweier «Jänzenen» (Enzian) ein. Die Sache ging gut. Nur wurde später von oben herab die Rechnung für den Schnaps beanstandet. Schnaps werde nicht bezahlt. Offenbar bestand der Verdacht, daß nicht das Pferd diesen getrunken habe. Man besprach die Sache und war empört über die Militärbürokratie. Der Veterinär fand den Ausweg. Er ließ noch einen Zweier «Jänzenen» holen, damit die Rechnung nicht die gleichen Zahlen aufweise. Dieser zweite Zweier wurde allerdings nicht für die Pferde verwendet. Die Rechnung ließ er dann ausstellen für:

Spiritus gentianae 400.

Diese Rechnung passierte später unbeanstandet. K.

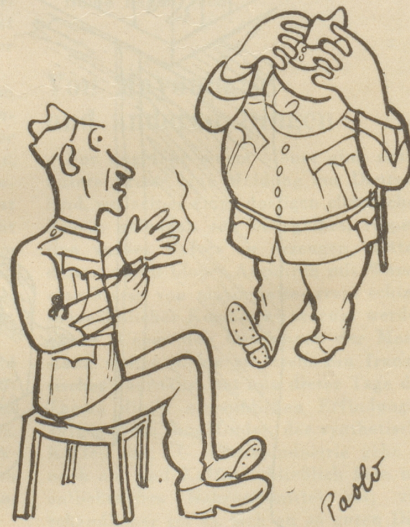
Grenzkoller

Ein Gespenst geht durch die Nacht,
Soldaten an der Front, gebt Acht!
Es hat keine Form und keine Gestalt,
es braucht nur List und keine Gewalt.
Doch auf die lange Dauer,
verursacht's jedem Schauer.
Du stehst auf Wach um Mitternacht,
um den Verstand hat's dich gebracht.
Du rechnest in der Still'
wie das noch enden will,
und findest alles schlecht,
rein nichts ist dir mehr recht.
Der Fraß wird schlecht und schlechter,
der Hauptmann ungerechter,
der Kamerad, das Känguruh
hat plötzlich mehr Urlaub als du.
Das Wetter wird auch schlimmer,
kalt ist es nachts im Zimmer;
der Dienst ist überhaupt,
verflüchter als man glaubt! —
Mit dir ist's aus, mein Held,
dich hat der Krieg gefällt,
du bist in höchstem Grade,
an deinem Geist malade.
Mit jedem Tag wird's toller:
das ist der — Frontenkoller! —ach

Urlaubsgesuche

Unterzeichneter wünscht Bewilligung von Samstag bis Sonntag vür ein paar Stunden. Die ganze Viehhabe veranlaßt mich dazu.

Ich sehe mich veranlaßt, ohne wirklich meine Schuld, das ich durch den Militärdienst den Finanziellen Verpflichtungen meiner Frau gegenüber nicht mehr nachkomme und ersuche Sie, mir in dieser angelegenheit gütigst zu entsprechen. S.



Füs. Meier: «Stärnecheib, han ig Grindwehl!»
Füs. Binggeli: «Paß uf, Fritz, säb isch misell e gefährlich Sach: e Bekannte vo mir het au so Schmärze gha im rächte Arm — si hei-n-im ne müesse abnäh...!»